

Zeitschrift: Geistesfreiheit
Herausgeber: Freigeistige Vereinigung der Schweiz
Band: 4 (1925)
Heft: 4

Rubrik: Vermischtes

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Bibelspruch? Wo bleibt die größere Sittlichkeit in den Landesteilen, die ganz unter kirchlicher Herrschaft stehen? In Wahrheit hängt die Zahl der Vergehen und Verbrechen eng mit den Wohnungsverhältnissen, der Lohnhöhe und den Brotpreisen zusammen. Das sollten wir wirklich alle in den letzten Jahren gelernt haben. Sie auch.

Aber Sie denken in Wahrheit gar nicht an Ihre Kinder, wenn Sie «aus Familienrücksichten» in der Kirche bleiben und Ihre Kinder in den Religionsunterricht schicken. Sie denken vielmehr an Ihre Verwandten. Sie sind zu feige dazu! Sie haben nicht den Mut, sich zu Ihrer Ueberzeugung zu bekennen, weil Sie um jeden Preis Frieden und Ruhe haben wollen.

Aber haben Sie sich schon einmal überlegt, wer von Ihrer Feigheit und Trägheit den Vorteil hat, wer darauf spekuliert, wer sich vergnügt die Hände reibt, wenn er Sie so unschlüssig sieht? Das sind nicht nur die Diener der Kirche, sondern noch ganz andere Leute, die sehr gern laut verkünden, daß die Religion dem Volke erhalten bleiben muß. Sehen Sie nicht, daß die Kirche überall, wo die Feinde der Freiheit, der Demokratie, der Republik und des Sozialismus ans Ruder kommen, sofort ganz auffällig begünstigt wird? Sie braucht gar nicht um die Wiedergewinnung ihrer mittelalterlichen Machtstellung zu kämpfen, man nötigt sie ihr förmlich auf. Wenn Sie nicht wissen, daß in Ungarn und Italien mit der Reaktion die Frömmelie kam, dann denken Sie an eine Sache, die uns näher liegt, an das *bayerische Konkordat!* Es liefert Schule und Staat der Kirche aus. Soll das überall in der Deutschen Republik geschehen?

Gewiß, das wollen Sie nicht! Aber was tun Sie denn dagegen? Immer wieder behauptet die Kirche, man brauche keine Rücksicht auf die Freidenker zu nehmen, weil es nur sehr wenige gebe. Man rechnet Sie nicht dazu. Sie werden zu den treuen Schäflein gerechnet, auf deren große Zahl die Kirche immer wieder triumphierend hinweist. Sie schimpfen über die geistige Knebelung des deutschen Volkes und sind selbst mitschuldig, so lange Sie in der Kirche bleiben.

Wie Tausende haben auch Sie mit der Kirche *innerlich* nicht das Geringste mehr zu tun. Bekennen Sie sich also auch *äußerlich* zu den von Ihnen schon längst als wahr erkannten Folgerungen. Vollziehen Sie den Kirchenaustritt! Sie werden nach dieser Tat der Aufrichtigkeit mit einem Gefühl der Reinlichkeit zu den Ihren zurückkehren. Der Kirchenaustritt, Ihr Austritt aus der Kirche ist die *Forderung des Tages!*

(Auf die Kirchenaustrittswoche hat die Gemeinschaft proletarischer Freidenker Deutschlands eine Sondernummer ihres Organs, des «*Atheist*», herausgegeben. Sie enthält eine Reihe guter Artikel, so eine kurze Darstellung der Geschichte und des Zweckes des römischen Jubeljahres, das «Märchen von der Armut der Kirche», das zeigt, wie in alter und neuer Zeit die Klerisei die Armut wohl gepredigt, für sich aber den Reichtum und den Genuss im allerweltlichsten Sinne für gut und erstrebenswert gefunden hat. Eine Arbeit spricht von der Wirksamkeit der Priesterschaft im Laufe der Geschichte, eine andere zeigt sie als Gegnerin des sozialen Fortschrittes. Im Mittelpunkt der Nummer steht ein sehr lebenswerte langer Artikel «Gibt es einen Gott?» Das Sektenwesen wird einer Betrachtung unterzogen, «Politik und Freidenkertum» bringt u. a. eine Auseinandersetzung mit dem programmatischen Satz von der Religion als einer Privatsache, und in einer Bibel an einem Halb- und Halb-Freidenker, der sein Kind taufen lassen will, ist der Standpunkt eines wirklichen Freidenkers klar dargelegt. Eine wirksame Propagandanummer.)

Aus Konkordatbayern. Der Obmann des Landesgebiets Bayern der Gemeinschaft proletarischer Freidenker hat nachstehenden «Aufruf an die gesamte Kulturwelt» erlassen:

«Die klerikale Regierung Bayerns hat ein Konkordat mit dem römischen Papst geschlossen. Dieses bedeutet Auslieferung der Kinder des werktätigen Volkes an die Kirche, es bedeutet Beeinträchtigung der verfassungsmäßigen Gläubens- und Gewissensfreiheit, Beherrschung der Schule, des Erziehungs- und Bildungswesens, der Lehrerschaft durch die Kirche, bedeutet geistige Versklavung der Volksmassen.

Die Freiheitsbewegung wird in Bayern systematisch unterdrückt, Versammlungen der proletarischen Freidenker werden polizeilich verboten, selbst ein Lichtbildervortrag über Feuerbestattung verfiel dem Verbot der Nürnberger Polizeibehörde.

Wir rufen die gesamte Kulturwelt auf, sich unserem

Protest gegen die ungeheuerliche Gewissensbedrückung, gegen den schwarzen Terror in Bayern anzuschließen und unseren schweren Kampf gegen die sich übermäßig fühlende Reaktion ideell und materiell zu unterstützen.

Wir proletarischen Freidenker Bayerns werden das Pionier der Geistesfreiheit hochhalten trotz der klerikalen und polizeilichen Verfolgungs- und Unterdrückungsmethoden!

Fort mit der Kulturschmach des 20. Jahrhunderts! Hoch der freie Gedanke! («*Monist. Monatsh.*»)

— Am 20. Februar 1925 wurde vom Amtsgericht München-Au der Schriftsteller B. R. wegen «groben Unfugs» zur Höchststrafe von 6 Wochen Haft verurteilt, weil er in einer für die *konfessionslose* Jugend bestimmten Zeitschrift die Leser über das Märchen vom «lieben Gott» aufzuklären versucht hatte.

Polen. Außer Bayern hat auch Polen mit dem Vatikan ein *Konkordat* abgeschlossen. Darnach werden die Bischöfe vom Papst ernannt, müssen aber Polen sein. Der Religionsunterricht wird von Geistlichen erteilt oder von Lehrern, die von den Bischöfen vorgeschlagen werden. Polen zahlt die Gehälter der Geistlichen. Die Befugnisse des Nunzius werden auf Danzig ausgedehnt. Jedem Bischof werden mindestens 180, jedem Pfarramt 15—30 Hektaren Land zugewiesen.

— Sonntag den 8. März haben in Kowno (Litauen) große Massenkundgebungen gegen den Abschluß des Konkordats stattgefunden, da durch das letztere die Angliederung der Wilnaer Kirche an die polnische Kirchenorganisation erfolgt. Die Regierung wurde aufgefordert, als Antwort auf das Konkordat den litauischen Gesandten beim Vatikan sofort abzuberufen.

Das Organ der Freidenker in Polen, «*Mysl Wolna*», bekämpft selbstverständlich die Konkordatspolitik.

Vermischtes.

«*Gott lässt seiner nicht spotten.*» In einer Besprechung des Gotteslästerungsprozesses Canova im «*Vaterland*» will der allein-seligseidende Schreiber zeigen, dass sich Gott gelegentlich sehr unmittelbar und deutlich an einem ungläubigen Menschen räche und kommt dabei auf den bedeutenden sozialistischen und freigeistigen französischen Politiker und Staatsmann *René Viviani* zu sprechen, von dem er mit unverhohler brutaler Schadenfreude sagt: «Und dieser Viviani wurde letzthin als armer geisteskranker Mann ins Narrenhaus von Paris gebracht. Wer hat dem wohl sein bisschen Verstandeslicht ausgelöscht?»

Welcher Mensch mit einiger Herzensbildung senkt nicht schwierig die Waffen, wenn sein politischer oder konfessioneller Gegner von einem schweren Schicksal getroffen wird, besonders von einem, das ihn ausserstand setzt, sich zu verteidigen! Und welcher Mensch mit einem Verständnis und Gefühl erkännte nicht in Gemüts- und Geisteskrankheiten das schwerste Unglück, das einen Menschen treffen kann! Wer brächte den traurigen Mut auf, aus Hass, Schadenfreude, Feindseligkeit eine Irrenanstalt höhnend *Narrenhaus* zu nennen, weil ein Gegner, der, noch gesund, treu und manhaft zu seiner Überzeugung stand, das Unglück hatte, gemütskrank zu werden.

Solche Herzlosigkeit und Gefühlsroheit ist dem religiösen Fanatismus vorbehalten; sie ist ein schlimmes Erbe aus der Zeit, als die religiösen Eiferer ihr Rachegier an den Folter- und Feuerqualen der «*Ketzer*» befriedigten.

Zu den Ausführungen im «*Vaterland*» schreibt uns in begreiflicher Entrüstung ein Gesinnungsfreund:

«Der Leitartikler Br. in Nr. 71 des «*Vaterland*» dürfte sich daran erinnern, dass es für Leute, welche in einem Glashause wohnen, nicht ratsam ist, mit Steinen um sich zu werfen.

René Viviani, einer der hellsten Köpfe und glänzendsten Parlamentarier unserer Zeit hat Schreckliches erlebt. Kaum von einer Reise in seinem Vaterland angekommen, musste er als Ministerpräsident eine Generalmobilisation der Armee anordnen, weil inzwischen der Feind mit ungeheurer Macht in Frankreich eingefallen war. Wenn nun (die Angabe Br.'s als wahr angenommen) Viviani in einem Alter von mehr als 60 Jahren in eine Nervenheilanstalt verbracht werden musste, wäre das angesichts der furchtbaren Kriegsereignisse nicht zum Verwundern.

Dass das Alter dem Verstand übel mitspielen kann, auch wenn der Mann weder Freigeist noch Sozialist, sondern waschchter Katholik vom Wirbel bis zur Sohle ist, dafür hat das «*Vaterland*» ein Beispiel in der allernächsten Nähe.

Der erste Redaktor des «*Vaterland*» war der Kaplan Vinzenz Kreyenbühl, ein konfessionspolitischer Kampfhahn non plus ultra. Wenn in den freisinnigen Luzerner Blättern von der «*Kaplanenpresse*» die Rede war, dachte man damals in erster Linie an das «*Vaterland*». Mit der Zeit wurde aus dem Kaplan ein Kanonikus am Stift Hof zu Luzern. Als solcher bekam Herr Kreyenbühl die Ver-

